

Manuskript.  
Nicht durchgesehen.  
Vervielfältigen, Abschreiben,  
Weitergeben nicht gestattet.  
-----

Bern, 5 April  
zuerst gesprochen  
mit Lichtbildern

Was wollte das Goetheanum und was soll die Anthroposophie?

---

Oeffentlicher Vortrag

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r , gehalten

am 9. April 1923

in

B a s e l .

-----

Meine sehr verehrten Anwesenden !

Die schreckliche Brandkatastrophe der letzten Sylvester-  
nacht, welche das Goetheanum vernichtet hat, das vielen, die es lieb  
hatten, in so schmerzlicher Erinnerung bleiben wird, diese Katastro-  
phe mag Veranlassung geben, dass ich die heutige Betrachtung über  
anthroposophische Welterkenntnis und Weltanschauung an dieses Goethe-  
anum anknüpfe. Nur eine Anknüpfung soll damit beabsichtigt ~~war~~  
sein. Die Betrachtung selber, welche ich mir erlauben werde, hier vor

Ihnen anzustellen, soll sich aber in ihrer Art nicht wesentlich unterscheiden von denjenigen Betrachtungen, die ich nun schon seit vielen Jahren hier in Basel auch in demselben Saale halten durfte.

Gerade gelegentlich des schrecklichen Brandunglückes kam es wiederum zutage, welche abenteuerlichen Vorstellungen sich in der Welt knüpfen an alles dasjenige, was mit diesem Goetheanum in Dornach gemeint war, und was in ihm getrieben werden sollte. Es wird gesprochen von dem schrecklichsten Aberglauben, der dort verbreitet werden soll. Es wird gesprochen von allerlei Religionsfeindlichem, das dort getrieben werden soll, ja sogar von allerlei spiritistischen Geisterzitierungen, von allerlei nebulosem Mystischen, dem man sich dort hingeben würde und dergleichen.

Gegenüber all dem möchte ich heute wenigstens skizzenhaft die Frage beantworten: was soll jene Anthroposophie, welcher das Goetheanum gewidmet war?

Schon an dem Namen Goetheanum nahmen ja zahlreiche Menschen Aergernis. Man bedachte dabei nicht, aus welchen Untergründen dieser Name hervorgegangen ist, und wie er mit demjenigen, was dort als Anthroposophie gepflegt wird, zusammenhängt.

Diese Anthroposophie ist mir selbst, meine sehr verehrten Anwesenden, lebendig hervorgegangen aus einer Hingabe an Goethe's Weltanschauung und an Goethe's ganzes Wirken seit eigentlich heute schon mehr als vier Jahrzehnten. Allerdings, wenn man Goethe's Weltanschauung und Goethe's Wirken nur so ins Auge fasst, dass man unmittelbar dasjenige nimmt, was in Goethe's Werken steht, und gewissermassen logisch ableiten will alles dasjenige, was nun Goethisch heissen darf, dann wird man nicht treffen dasjenige, was Veranlassung gegeben hat, den Dornacher Bau gerade Goetheanum zu nennen. Allein es gibt,

ich möchte sagen, eine Logik des Denkens, und es gibt eine Logik des Lebens. Und derjenige, der sich nicht bloss durch eine Logik des Denkens in Goethe vertieft, sondern der die Goethe'schen, voller Impulse steckenden Anregungen lebendig nimmt und versucht, dasjenige aus ihnen zu gewinnen, was gewonnen werden kann, nachdem über die Menschheitsentwicklung so viele Jahrzehnte seit Goethe's Tode hinweggegangen sind, der wird glauben, dass, mag er sonst auch über den Wahrheitswert der Anthroposophie denken wie er will, dass durch die lebendigen Anregungen des Goetheanismus - wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf - gerade diese Anthroposophie hat entstehen können durch Logik des Lebens, durch Erleben desjenigen, was in Goethe liegt und durch Wachsenlassen in bescheidener Weise des von Goethe Angeführten.

Nun wurde dieses Goetheanum zuerst Johannesbau genannt, und zwar von denjenigen Freunden der anthroposophischen Weltanschauung, welche vor nunmehr als zehn Jahren die Veranlassung gegeben haben, einen solchen Bau aufzuführen. Der Name Johannesbau wurde keineswegs von dem Evangelisten Johannes genommen, sondern er wurde - nicht von mir, sondern von anderen - von einer der Figuren in meinen Mysteriendramen, Johannes Thomasius, benannt, weil zunächst dieses Goetheanum neben der Pflege des Uebrigen der anthroposophischen Weltanschauung der Aufführung dieser Mysterien gewidmet sein sollte. Allein es war ja selbstverständlich, dass dieser Name "Johannesbau" zu dem Missverständnisse führen konnte, dass der Anklang gegeben werden soll an den Schreiber des Johannesevangeliums.

Daher sprach ich es oftmals aus, und ich glaube, auch hier an dieser Stelle im Laufe der Jahre, während welcher am Goetheanum gebaut wurde, dass für mich, der ich in lebendiger Weise meine Welt-

anschauung abgeleitet habe von Goethe, dieser Bau ein Goetheanum ist. Und dann wurde dieser Name auch offiziell von Freunden der anthroposophischen Sache diesem Bau gegeben.

Ich habe dieses nie anders aufgefasst, als eine Art von Dankbarkeit gegenüber demjenigen, was man aus Goethe gewinnen kann, ich möchte sagen, als einen Akt der Huldigung gegenüber der alles überragenden Persönlichkeit Goethe's. Nicht als ob dasjenige, was unmittelbar in Goethe gegeben ist, etwa am besten oder am schönsten im Dornacher Goetheanum gepflegt werden sollte, sondern weil anthroposophische Weltanschauung für ihre Entstehung den tiefsten Dank fühlt gegenüber dem, was durch Goethe in die Welt gekommen ist.

Nimmt man so den Namen Goetheanum als hervorgehend aus einem Akt der Huldigung, hervorgehend aus einem Akt der Dankbarkeit, so wird man, wie ich glaube, keinen Anstoss daran nehmen können. Im Uebrigen ist es ja begreiflich, dass zunächst derjenige, der unbekannt mit der anthroposophischen Weltanschauung dem Bau auf dem Dornacher Hügel entgegentrat, absonderlich berührt wurde von den beiden ineinandergefügtten Kuppelbauten, von den befremdlichen Formen aussen und innen usw. Allein dieser Bau ist mit einer inneren künstlerischen Konsequenz herausgeflossen aus dem, was anthroposophische Weltanschauung soll. Und daher werde ich an dasjenige, was der Bau wollte, am besten anknüpfen können, wenn ich zunächst versuche, heute in einer etwas anderen Weise, als ich es hier schon durch viele Jahre getan habe, die Frage zu beantworten: Was soll Anthroposophie?

Anthroposophie will zunächst sein eine Erkenntnis der geistigen Welt, eine solche Erkenntnis der geistigen Welt, welche sich durchaus an die Seite stellen kann demjenigen, was wir heute in einer so grossartigen Weise als Naturwissenschaft haben. Sie will sich an

die Seite stellen dieser Naturwissenschaft sowohl durch wissenschaftliche Gewissenhaftigkeit, wie auch dadurch, dass derjenige, der in ernster Weise nicht bloss Anthroposophie in sein Gemüt aufnehmen will, sondern sie aufbauen will, dass der vor allen Dingen durchgegangen sein muss durch alle die strengen und ernstesten Methoden, welche die Naturwissenschaft heute ~~gibt~~ *übt*.

Durch alles das will Anthroposophie das volle Gegenteil von dem sein, was ich Ihnen ja angeführt habe als die Meinung der Welt über sie. Und man kann eigentlich gegenüber diesen Urteilen, die ich ja nur zum Teil angeführt habe, nur erstaunt sein darüber, wie es möglich ist, dass sich in der Öffentlichkeit Ideen über eine Sache festsetzen können, die das genaue Gegenteil desjenigen sind, was eigentlich in Wirklichkeit ~~beabsichtigt~~ von der Sache beabsichtigt wird. Denn man könnte geradezu sagen: alles dasjenige, was ich angeführt habe, ist Anthroposophie nicht, sondern sie will sein eine ernste Erkenntnis der geistigen Welt.

Nun wissen Sie, meine sehr verehrten Anwesenden, dass heute alles dasjenige, was überhaupt Erkenntnis der geistigen Welt sein will, mit etwas verächtlichen Blicken oder wenigstens mit grossem Zweifel angesehen wird. Die wissenschaftliche Erziehung, welche die Menschheit seit 3 bis 4 Jahrhunderten genossen hat, war ja eine solche, dass allmählich im 19. und im Beginn des 20. Jahrhunderts das Urteil herausgekommen ist: man kann durch die strengen Methoden, die heute die Naturwissenschaft hat, dasjenige erkennen, was den Sinnen in der Umgebung des Menschen gegeben ist, und was mit Hilfe der Experimentier- und Beobachtungsmethoden der menschliche Verstand aus der Sinnesbeobachtung machen kann. Dagegen wird überall, wo man gerade glaubt, auf dem strengsten Boden dieser naturwissenschaftlichen Welt-

anschauung zu ~~na~~ stehen, die Erkenntnis des Geistigen abgelehnt, indem, sei es mit einem gewissen Hochmut, sei es mit einem gewissen Kleinmut, gesagt wird, dem Geistigen gegenüber seien eben dem Menschen in seiner Erkenntnis Schranken gegeben, dem Geiste gegenüber könne der Mensch lediglich durch Glaubensvorstellungen kommen.

Dadurch gerade ergibt sich aber für sehr viele Menschen, die ihre Erziehung genossen durch dasjenige, was heute ja überall popularisiert wird aus der Naturwissenschaft, ein ernster innerer Seelenzwiespalt. Die Glaubensvorstellungen sind alt überliefert. Man weiss nicht, dass sie auch alten Erkenntnisvorstellungen entsprechen, die sich auf früheren Stufen die Menschheit errungen hat, dass sie geblieben sind in der Tradition, in der Ueberlieferung. Wenn sie so hingenommen werden als Glaubensvorstellungen, so versetzt sich die Seele in einen Zustand, der sie in Widerspruch bringt mit alledem, in das sie sich hineinarbeitet, wenn sie das aufnimmt, was heute in so strenger Weise durch naturwissenschaftliche Methode für die Menschheit und auch für das praktische Leben erobert wird. <sup>(Wissenschaft?)</sup>

Dasjenige, was so erobert wird, ist ja wahrhaftig nicht etwa bloss dasjenige, was man Besitz nennen könnte einer kleinen gebildeten Menschenschar, sondern diese besondere Art des Denkens, die von der Naturwissenschaft herkommt, ist ja bereits eingedrungen in unseren niedersten Unterricht. Und man möchte sagen: immer weiter und weiter, bis in die äussersten menschlichen primitivsten Ansiedlungen, überall verbreitet sich, wenn auch nicht Naturwissenschaft, so doch eben die Art der Seelenverfassung, die von Naturwissenschaft kommt. Das macht, dass viele zwar nicht wissen, dass ihre Sehnsucht, ihre Seelensehnsucht darnach geht, über das Geistige ähnliche Vorstellungen zu gewinnen, wie über das Natürliche, dass aber dennoch

bei sehr vielen Menschen heute ein Seelenzwiespalt dadurch zustande kommt, der sich äussert in allerlei Unbefriedigtheiten des Lebens. Man fühlt sich in diesen Unbefriedigtheiten. Man fühlt eine gewisse innere Unruhe und Unsicherheit. Man weiss nicht recht, wie man sich mit seinen Vorstellungen, mit seinen Empfindungen in das Leben ~~hinein~~ einstellen soll. Man schreibt das mancherlei Dingen zu; aber die wirkliche Ursache ist in dem Gesagten gelegen.

Die Menschen verlangen heute eigentlich nach wirklichen Erkenntnis-, nicht nach Glaubensvorstellungen über die geistige Welt. Solche Vorstellungen strebt Anthroposophie an. Indem sie dies aber tut, muss sie allerdings einen ganz anderen Erkenntnisbegriff geltend machen, als der ist, an den man sich heute gewöhnt hat. Und wenn ich charakterisieren soll, welches dieser Erkenntnisbegriff ist, so möchte ich das zunächst tun durch eine Art von Vergleich, was aber mehr sein soll als ein blosser Vergleich, was direkt hineinführen soll in die Art und Weise, wie Anthroposophie das Uebersinnlich-Geistige zu erkennen strebt.

Denken wir zunächst, meine sehr verehrten Anwesenden, an die merkwürdige Welt, die jeder kennt gewissermassen als die andere Seite des menschlichen Daseins, des menschlichen Bewusstseins, denken wir an die Traumwelt. Jeder kann sich vor die Seele stellen die bunten, mannigfaltigen, farbenreichen Bilder, welche ihm auftauchen aus den dunklen Tiefen des Schlafzustandes und in irgend einer Weise zusammenhängen. Man findet, dass, indem man hinschaut vom wachen Zustande aus auf die Träume, die in irgend einer Weise zusammenhängen mit demjenigen, was der Mensch im wachen Zustande ist und vorstellt. Zuweilen hängen die Träume zusammen, selbst wenn sie, was ja gar nicht abgeleugnet werden soll, zuweilen wie prophetische Träume wirken, es

hängen diese Träume dennoch zusammen mit demjenigen, was der Mensch erlebt hat. Nur wirkt eine - ich möchte sagen - natürlich gestaltende Phantasie in der ausschweifendsten Weise mit, um dasjenige umzugestalten, was der Mensch erlebt. In anderer Weise hängen solche Träume zusammen mit den menschlichen leiblichen Zuständen; Atem, zu schnelle Herzbewegung, Störungen im Organismus werden in der mannigfaltigsten Weise im Traume symbolisch erlebt.

Denken wir uns, meine sehr verehrten Anwesenden, einmal, nur um den Gedanken auszubilden, der hier nötig ist, der Mensch lebte in dieser Traumwelt; er hätte keine andere Welt. Der Mensch wäre nicht imstande, aus dieser Traumwelt jemals herauszukommen - - er würde sie für seine Wirklichkeit halten. Und wenn durch irgend welche äusseren Kräfte das Menschenleben genau ebenso verläuft, wie es jetzt verläuft, ich möchte sagen, wenn durch andere geistige Wesenheiten dieses Menschenleben genau ebenso verlief, dass wir in den Städten herumgehen, unsere Arbeit tun, aber nicht mit Bewusstsein hinsehen auf diese Arbeit, sondern immer nur träumten, so würden wir als Menschen die Traumwelt für die einzige Wirklichkeit halten, gerade so, wie der Träumer ja seine mannigfaltig ausgestaffierte Traumwelt eben in dem Momente, in dem er träumt, für seine Wirklichkeit hält. Wachen wir auf, dann können wir vom Standpunkt des ~~Wachens~~ Wachens durch die Art und Weise, wie wir dann zur Welt unserer Umgebung stehen, eigentlich erst ein Urteil über den Wirklichkeitswert und die Wirklichkeitsbedeutung des Traumes gewinnen.

Innerhalb des Traumes stehenbleibend, kann man kein solches Urteil über die Wirklichkeitsbedeutung des Traumes selbst gewinnen. Dasjenige, was uns unterrichtet, inwiefern der Traum zusammenhängt mit den Lebensreminiszenzen, insoferne er zusammenhängt mit körperlichen



Zuständen, ein Urteil darüber zu gewinnen ist nur möglich von dem Standpunkte des Wachens aus. Man muss erst aufwachen, um über den Traum ein Urteil zu haben.

Nun lebt ja auch der Mensch, indem er seinen Willen, denn der Wille ist hauptsächlich eingeschaltet beim Aufwachen in die Vorgänge der äusseren Sinneswelt, er lebt nun in den Bildern, die ihm diese Sinneswelt für seine Seele überliefert. Ein anderes Urteil, als das sich Hineinfühlen in die Sinneswelt, das sich Verbunden empfinden mit dieser Sinneswelt haben wir gar nicht über die Wirklichkeit. Und von diesem Gesichtspunkte des - ich möchte sagen - mit seinem ganzen Seelenwesen durch den Körper eingeschaltet sein in die Sinneswelt, von diesem Gesichtspunkte aus beurteilen wir diese Sinneswelt zunächst als die Wirklichkeit, und dasjenige, was uns der Traum vorgaukelt, als nicht zu dieser Wirklichkeit gehörig.

Nun aber taucht ja bei jedem Menschen einmal die Frage auf, namentlich wenn er alles dasjenige überblickt, was die Bilder der äusseren Sinneswirklichkeit ihm geben: wie verhält sich dasjenige, was er selbst in seinem Innern als sein Seelisch-Geistiges erlebt, zu den Verwandlungen und zu der Veränderlichkeit dieser äusseren Sinneswelt?

Die grossen Fragen des Daseins tauchen auf, indem der Mensch vergleicht dasjenige, was er schaut in der äusseren Sinneswelt, und dasjenige, was er als sein eigenes Wesen in seinem Denken und Fühlen und Empfinden, in seinem Wollen aus den Tiefen seiner Menschlichkeit aufsteigen fühlt. Jene grossen Fragen des Daseins, die sich einschliessen etwa darinnen: welchen Wirklichkeitswert hat das Seelische? was sich dann erweitert zu der grossen Frage der Seelenunsterblichkeit, die Frage nach dem Göttlich-Geistigen in der Welt, die Frage nach der menschlichen Freiheit, und zahlreiche andere Fragen tauchen auf. Denn

der Mensch fühlt ja bald, wie ganz anders das Erlebnis ist, wenn er nach aussen schaut und die Sinneseindrücke empfängt, und wenn er nach innen schaut und seine seelischen Erlebnisse hat. Und aus solchen Erfahrungen muss ja die Frage auftauchen: ist es denn vielleicht in einer ähnlichen Weise möglich, durch eine Art zweiten Erwachens, höheren Erwachens, auch von einem höheren Standpunkte aus Aufschluss über die Sinneswirklichkeit selbst zu erlangen, wie man von der Sinneswirklichkeit aus, wenn man in natürlicher Weise erwacht am Morgen, ein Urteil gewinnt über die Traumwelt?

Wenn man überzeugt ist davon, dass die Einbildung des Traumes ihrem Wirklichkeitswert nach nur beurteilt werden kann vom Standpunkte des Wachens, dann muss man darnach streben, einen Standpunkt zu gewinnen, der nun wiederum über den Wirklichkeitswert, über den höheren Wirklichkeitswert der sinnlichen Erfahrung selber etwas aussagen kann.

Und so geht die grosse Frage nach einer Geisterkenntnis darnach: können wir etwa in einem höheren Sinne aus unserem alltäglich wachenden Bewusstsein heraus noch einmal aufwachen, und ergibt sich durch ein solches zweites Aufwachen eine Erkenntnis über die Sinneswelt, so wie sich von der Sinneswelt aus eine Erkenntnis über den Traum ergibt?

Nun kann man schon fühlen, aber eine genaue Betrachtung gibt Gewissheit darüber, wie der Traum eigentlich wirkt. Derjenige, der träumt, fühlt gewissermassen von unbestimmten Mächten sein ganzes Seelenleben ergriffen. In dem Momente, wo er aufwacht, fühlt er, dass er gewissermassen seinen physischen Leib nun in der Hand hat. Er fühlt, dass diszipliniert werden die ausschweifenden Vorstellungen des Traumes durch den physischen Leib. Und er fühlt auch, diese aus-

schweifenden Vorstellungen des Traumes sind so ausschweifend aus dem Grunde, weil im Aufwachen oder im Einschlafen ein Moment da ist, wo wir den physischen Leib nicht vollständig in der Hand halten. Kann in derselben Weise, wie durch die Kräfte unseres Organismus selbst, wie wir aus dem Traum heraus, aus dem Schlafe überhaupt herausgerissen werden (<sup>von</sup> zum übersinnlichen Wachsein,) kann in derselben Weise durch bewusste Seelentätigkeit ein höheres, ein zweites Aufwachen bewirkt werden?

Dazu, um diese Frage zu beantworten, die nur beantwortet werden kann dadurch, dass man - ich möchte sagen - in einem höheren Sinne probiert, ob die Seele in sich Kräfte findet zu einem solchen höheren Erwachen, dadurch allein kann eine andere Gestalt des Erkenntnisbegriffes geschaffen werden, als derjenige ist, den man heute gewohnt ist, und der ja nur dazu führt, dass man ein Ignorabimus, ein "wir werden nicht erkennen" gegenüber der geistigen Welt ausspricht.

Nun wird man sich wenden müssen - und so verfährt die Anthroposophie - zunächst an diejenigen Seelenkräfte, die wir schon haben, und wird fragen müssen: Kann aus diesen Seelenkräften heraus ein Höheres, ein noch Kräftigeres entwickelt werden, so wie das wache Seelenleben kräftiger ist als das träumende Seelenleben? Man wird sich sagen, auch dieses wache Seelenleben des erwachsenen Menschen ist ja allmählich entwickelt worden aus dem träumerischen Seelenleben, das wir gehabt haben bei unserem Antritte des Seelenlebens als ganz kleine Kinder. Wären wir stehen geblieben bei demjenigen Seelenleben, das wir etwa in den ersten drei Jahren unseres Seelenlebens, unseres Erdenlebens hatten, wir würden die Welt in einer Traumform etwa betrachten. Wir sind herausgewachsen aus dieser Traumform.

Das kann Mut geben, zunächst aufzusuchen gewisse Seelen-

kräfte, die nun noch weiter zu entwickeln sind, als sie sich entwickelt haben seit der ersten Kindheit. Und es wird sich derjenige, der es mit einer solchen Frage ernst nimmt, zunächst an eine seelische Kraft wenden, von der auch bedeutendere philosophische Geister der Gegenwart schon aus rein philosophischen Erwägungen heraus zugeben, dass sie hinweist auf eine geistige, vom Leibe mehr oder weniger unabhängige Betätigung des Menschen. Das ist unsere Erinnerungskraft, dasjenige, was in unserem Gedächtnisse lebt.

Vergegenwärtigen wir uns einmal, was in unserem gewöhnlichen Gedächtnisse lebt. Zunächst ist dieses Gedächtnis keine Kraft selbstverständlich, um in übersinnliche geistige Welten hinaufzudringen. Zunächst wissen wir auch von diesem Gedächtnisse, dass es in vollständiger Ordnung nur ist, wenn wir das Seelische in dem Leiblichen zum Ausdruck bringen. Aber dennoch, etwas Eigentümliches liegt vor. Innerhalb der Erinnerungen treten auf die Bilder von Erlebnissen, die vielleicht jahrzehntelang hinter uns liegen. Je nachdem der Mensch organisiert ist, tritt in mannigfaltigen Bildern, die eigentlich den Traumbildern sehr ähnlich sind, nur disziplinierter sind, dasjenige auf, was wir durchgemacht haben in unserem Verhältnisse zur sinnlichen Welt und zum gewöhnlichen Menschen.

Und wenn unser Gedächtnis treu ist, so kommt aus den Seelentiefen herauf heute ein lebendiges Wissen von dem, was vor Jahren war, was heute nicht in sinnlicher Wirklichkeit vor uns steht. Das ist allerdings nur ganz populär gesprochen, aber man muss ja zunächst ausgehen von irgend einem sicheren Gesichtspunkt. Und so können wir sagen: in der Erinnerung sind uns Vorstellungen gegeben, welche innerlich abbilden etwas, was zwar einmal da war, mit dem wir einmal gelebt haben, was aber zunächst nicht da ist.

Und so kann die allerdings zunächst noch vage Frage entstehen, die erst eine Bedeutung bekommt, wenn man sie beantworten kann, - aber wir werden sehen, dass man sie beantworten kann - und so kann die Frage entstehen: Kann der Mensch vielleicht durch innere geistig-seelische Arbeit eine weitere Seelenkraft, gewissermassen eine Umwandlung der Erinnerungskraft sich erringen, durch die er nicht nur dasjenige vorstellt, was jetzt nicht mehr da ist, was einmal da war, sondern durch <sup>die</sup> ~~er~~ etwas vorstellt, was zunächst im Erdenleben überhaupt durch keine Sinneswahrnehmungen und durch keine Verstandeskombinationen da ist? Diese Frage kann nur durch ernstliche innere Seelenarbeit entschieden werden, und diese Seelenarbeit besteht darinnen, dass der Mensch dasjenige, worauf ja zunächst das Gedächtnis abgestellt ist, das Vorstellungsvermögen selbst, ich möchte sagen, in innere Erziehung nimmt.

Wie verlaufen denn die Vorstellungen, und wie vollzieht sich die Vorstellungstätigkeit im  $\oplus$  gewöhnlichen Leben? Nun, die äusseren Dinge machen auf uns einen Eindruck. Zunächst haben wir die sinnlichen Wahrnehmungen. Dann machen wir uns aus diesen sinnlichen Wahrnehmungen unsere Vorstellungen, die wir dann in der Erinnerung tragen. Und wir wissen ja, dass wenn wir etwas, was vor Jahren vor uns gestanden hat, in das wir hinein verwickelt waren, in der Vorstellung erinnerungsgemäss heraufrufen wollen, so braucht man eine gewisse Kraft dazu. Aber wir wissen auch, dass der Mensch sich gerade, um treu die äussere Welt in seinen Vorstellungen zu haben, um nichts Phantastisches in die Bilder von dieser äusseren Welt hineinzubringen, wir wissen, dass er sich passiv der äusseren Welt hingibt. Und dieses passive Sichhingeben, das noch dazu durch alle möglichen Experimentiermethoden unterstützt wird, ist ja auch das Richtige für

die Naturwissenschaft.

Aber man kann mit dem Vorstellungsleben noch etwas anderes anfangen. Man kann versuchen, mit innerlicher Aktivität, in innerlicher Tätigkeit Vorstellungen aufzunehmen, - sie mögen einen Inhalt haben, welchen immer, nur einen leicht überschaubaren Inhalt, einen Inhalt, der einen nicht suggerieren kann, - schwer überschaubare Inhalte, solche Inhalte, die wir aus den Tiefen der Seele heraufholen, das <sup>Kann</sup> alles suggestiv wirken - einen einfachen Inhalt innerlich tätig verarbeiten, sodass man sich mit seinem ganzen Seelenleben diesem Inhalte immer wieder und wieder hingibt.

Ich habe die Technik - möchte ich sagen - einer solchen Hingabe an ein aktives Vorstellungsleben in meinen Büchern "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten" und in meiner "Geheimwissenschaft" genauer beschrieben; hier will ich das Prinzipielle angeben. Wenn man immer wieder und wieder, ganz unabhängig davon, ob die Vorstellungen, die man innerlich verarbeitet, auf denen man innerlich ruht, die man innerlich in Verbindung bringt, in denen man sein ganzes Seelenleben aufgehen lässt, ob diese Vorstellungen äusserlich dies oder jenes bedeuten, wenn man sich diesem Inhalte hingibt, dann merkt man allmählich, dass in diesem innerlichen Arbeiten, im Denken und Vorstellen, eine merkwürdige Lebendigkeit sich entwickelt, eine Lebendigkeit, die man eben erst kennen lernen muss, um über sie ein Urteil haben zu können. Lernt man sie kennen, dann fängt man auch an, etwa in der folgenden Weise zu denken. Man sagt sich, wie ein Muskel, mit dem man immer arbeitet, sich verstärkt, so verstärkt sich gerade die Denkkraft unseres Seelenlebens, wenn in dieser Weise, in der man sich nicht passiv hingibt den Eindrücken der Aussenwelt, sondern indem man innerlich arbeitet, wenn man in dieser Weise Vorstellungegemäß ganz

lebendig innerlich sein Seelenleben in eine gewisse Verfassung immer wieder und wieder bringt.

Auf diese Art gelangt man endlich dazu, dass man in der Tat das Denken, das sich sonst auch für die Erinnerungsbilder schattenhaft ausnimmt, das eben in blossen angeschauten Bildern sich erschöpft, dass dieses Denken einen innerlich, aber geistig-seelisch erfüllt, so wie man sich mit seinem Atmen, mit seiner Blutzirkulation im Leben erfüllt empfindet. Es strömt - wenn ich so sagen darf - Lebenskraft in das aktiv gewordene Denken ein.

Ja, meine sehr verehrten Anwesenden, wahre Anthroposophie als Geisterkenntnis ist etwas, was auf innerlichen intimen Methoden der Seele beruht, nicht auf irgend welchen Geisterzitationen, sondern darauf, dass die Seele selber ihre Erkenntniskräfte umkehrt, um sie zu etwas anderem zu machen. Und wenn der Mensch in dieser Weise immer mehr und mehr sein Denken erkraftet, so kommt er einmal, sei es auch nach Jahren, dann kommt er einmal zu einem ganz besonderen inneren Erlebnis, zu dem Erlebnis, durch das er sich sagt: wenn du nur äussere Gegenstände oder äussere Handlungen erinnerst, dann tauchst du bis in eine gewisse Tiefe deines Seelenlebens hinunter, und aus dieser Tiefe musst du dann die Erinnerungen heraufschöpfen. Wenn man ~~aber~~ aber so, wie ich es geschildert habe, lebendig arbeitet an seinem Denken, dann kommt man endlich dazu, mit diesem Denkleben genau zu wissen, man taucht tiefer hinunter als die Kraft der Erinnerung ~~reicht~~ reicht.

Das ist ein wichtiges Erlebnis, wenn man dazu gekommen ist, die Erinnerungen gewissermassen wie eine Art Niveau zu betrachten, bis zu dem man hinuntertaucht bis zum gewöhnlichen Bewusstsein, und von dem aus man die Erinnerungsvorstellungen heraufholt. Und wenn

man dann spürt, wie tiefer unten ein anderes Niveau liegt im Seelenleben, zu dem man jetzt hinuntergedrungen ist, und von dem man durch das erkraftete Denken nun Vorstellungen heraufschöpfen kann, die ~~nicht~~ nicht dieselben sind, denen man sich zuerst hingegeben hat, sondern die nun ganz andere sind. Und jetzt erfährt man, wie man, während man durch die Erinnerung vorstellen kann das, was nicht mehr da ist, aber einmal da war im Menschenleben, wie man jetzt von diesem tieferen Niveau aus, indem man aus ihm herauf schöpft, zu Vorstellungen kommt über etwas, das man nie mehr im Leben sonst hat.

Jetzt ist man durch das mögliche Erkenntnistor in die geistige Welt eingedrungen. Und die erste Erfahrung, meine verehrten Anwesenden, die sich da ergibt, die ist diese, dass man einen wirklichen tableauartigen Rückblick auf sein gesamtes bisher verbrachtes Erdenleben gewinnt. Man möchte sagen: wie in einem einzigen Augenblicke - das ist etwas radikal gesprochen, aber es ist fast so - liegt, indem förmlich die Zeit in Raum verwandelt ist, das bisherige Erdenleben vor dem Bewusstsein ausgebreitet in mächtigen Bildern. Aber diese Bilder unterscheiden sich doch von dem, was man etwa gewinnen würde, wenn man sich hinsetzen würde und nun in der Erinnerung alles heraufholen würde, was man heraufholen kann aus seinem Erdenleben, und nun sozusagen fortlaufende Vorstellungen bis nahe zu seiner Geburt hin aus diesem Erdenleben gewinnen soll.

Das Tableau, das man auf die geschilderte Weise bekommt, unterscheidet sich ganz wesentlich von dem Letzteren. Das Letztere enthält doch passiv gebildete Vorstellungen, enthält überhaupt mehr dasjenige, wie die Aussenwelt an einen herangetreten ist. In der Erinnerung lebt man etwa in dem, wie ein Mensch einem begegnet ist, wie ein Mensch auf einen gewirkt hat, wie ein Mensch einem Freund-



schaft entgegenbrachte; oder man lebt darinnen, wie ein Naturereignis auf einen gewirkt hat, welchen Eindruck dieses Naturereignis auf einen gemacht hat, was man an Leid und Freude von diesem Naturereignis oder von dem Einflusse des Menschen erfahren hat usw.

Dasjenige, was man in dem Tableau, wie ich es geschildert habe, das man erlangt durch das erkräftete, verstärkte Denken, dasjenige, was man in diesem Tableau hat, ist: man schaut sich selber, wie man durch seine eigenen Temperamenteigenschaften, durch seinen Charakter, durch dasjenige, was in einem selber als Sehnsucht, als Liebe gelebt hat, wie man sich einem anderen Menschen genähert hat, während einem die blosse Erinnerung dasjenige gibt, was von aussen einem entgegengetragen wird, gibt einem dieses Erinnerungstableau mehr dasjenige, was man selbst beigetragen hat zu dem Erlebnis, was aus einem herausgekommen ist. Und wenn man bei der gewöhnlichen Erinnerung, etwa einem Naturereignis gegenüber, hat dasjenige, <sup>wie</sup> ~~was~~ dieses Naturereignis Leid oder Freude gebracht hat, wie also die Aussenwelt auf einen gewirkt hat, so hat man in dem Erinnerungstableau mehr - sagen wir - die Sehnsucht, irgend einer ~~gan~~ Gegend der Erde zu nähern sich, auf welcher man dieses Erlebnis hatte. Dasjenige, was man selber dazu getan hat, das erlebt man in diesem Erinnerungstableau.

Kurz, es ist - ich möchte sagen - abgelenkt von der Aussenwelt dieser Totaleindruck, den man von seinem Leben hat, und es ist in diesem Totaleindruck alles dasjenige enthalten, was eigene Tätigkeit des Lebens war. Man sieht sich wirklich wie einen zweiten Menschen. Indem man dieses Erinnerungstableau hat, hat man nicht viel Eindruck von seinem physischen Raumesleib; aber man fühlt sich in alledem drinnen, was man zum Erlebnis gebracht hat, und man fühlt zu gleicher Zeit, wie all dasjenige, was man da zum Erlebnis gebracht

hat, gewissermassen eine ätherisch strömende Welt ist. Und man lernt zu gleicher Zeit erkennen mit dieser ätherisch strömenden Welt, welche in mächtigen Bildern, wie in einem fortströmenden Flusse das eigene Leben enthält, wie diese ätherisch verlaufende Welt des eigenen Daseins zusammenhängt mit der allgemeinen ätherischen Welt. Wenn man als physischer Mensch mit seinen physischen Sinnen der Aussenwelt gegenübersteht, so fühlt man sich selber innerhalb seiner Haut eingeschlossen. Man fühlt die anderen Dinge als äussere Dinge. Man fühlt einen strengen Kontrast zwischen Subjekt und Objekt, wenn ich mich philosophisch ausdrücken ~~dar~~ will. Das ist nicht der Fall, wenn man nun in ein verstärktes Denken in die fluktuierende Welt - ich möchte sagen - des zweiten Menschen, des Zeitmenschen gegenüber dem physischen leiblichen Raumesmenschen eintritt.

Man kann wirklich sprechen von einem Zeitleib, den man hat, denn man empfindet, wie auf einmal dieses ganze bisher verbrachte Erdenleben, und man fühlt dieses bisher verbrachte Erdenleben sich bewegend in einer allgemeinen, ihm gleichen Welt. Einen Sinn bekommt es, zu sagen: zu der harten dichten physischen Welt tritt eine feinere Welt hinzu, in der man strömend sein Leben vollbracht hat, eine ätherische Welt. Man lernt jetzt erst erkennen, was eine ätherische Welt ist, und was man selber als zweiter Mensch, als zweites Menschenwesen in dieser ätherischen Welt ist. Aber damit hat man erst die erste Stufe des Uebersinnlich-Geistigen beschritten.

Man weiss gewissermassen dadurch nur in unmittelbarer Anschauung deswegen, weil man sich selber fühlt als geist-seelisches Wesen innerhalb einer geist-seelischen Welt, man weiss, dass die ganze Welt durchweilt und durchwebt ist von geistig-seelischer Wesenheit, welche man selber in sich hält. Aber man weiss noch nicht mehr. Und

man weiss vor allen Dingen zunächst noch nicht von einer anderen geistig-seelischen Welt, als diejenige ist, die einen als Erdenmenschen verbindet mit der umgebenden eben auch ätherischen Welt.

Aber man kann nun weitergehen. Hat man einmal diese Fähigkeit erlangt, im Aetherischen sich zu erleben, die ätherische Welt mit sich zu erleben, dann kann man aufsteigen zu einer anderen Art der Ausbildung der Seelenkräfte.

Sie besteht darinnen, dass man - ich möchte sagen - den entgegengesetzten Vorgang in der Seele bewirkt des zuerst charakterisierten. Zuerst versuchte man, das Denken innerlich recht aktiv, recht lebendig zu machen, sodass man statt des passiven Denkens ein innerlich regsames Strömen und <sup>a</sup>Kräften und Wellen und Weben in sich hat.

Dann muss man versuchen, dasjenige, was man als Gedanken, als frei in der Seele schwebenden Gedanken in diese Seele versetzt hat, mit derselben innerlichen Willkür und Willenskraft wieder zu unterdrücken.

Alles dasjenige, was ich Ihnen schildere, meine sehr verehrten Anwesenden, muss sich bei den Seelenübungen, auf die ich hinziele, so ausführen lassen, wie der Mathematiker seine Probleme ausführt. Sodass der Mensch mit voller Besonnenheit das alles ausführt, dass nichts von irgend welcher falscher Mystik, von Träumerei oder gar von Suggestion oder dergleichen drinnen ist; mit derselben, ich möchte sagen, nüchternen Kälte - denn die Wärme und der Enthusiasmus kommen durch dasjenige, was man dann sieht, nicht durch die Methode - mit derselben nüchternen Kälte, mit der man geometrische Probleme löst, muss man in der Seele seine Uebungen anstellen. Aber trotzdem stellt sich eines heraus. Es stellt sich das heraus, dass man in einer

gewissen Weise, wenn man dazu kommt, dieses erkräftete Denken zu haben bei den Vorstellungen, die man dann bekommt, namentlich bei den Vorstellungen des bisherigen Lebens, die einen ganz erfüllen können, wenn man auf ihnen ruhen will, man kommt schwer von ihnen los, aber man muss die starke Kraft in sich entwickeln, ebenso die Vorstellungen wiederum zu unterdrücken, wie man sie selbst in eigener Tätigkeit hervorrufen kann. Man muss mit anderen Worten die Fähigkeit gewinnen, alles Vorstellen, alles Denken im Bewusstsein auszulöschen, nachdem man es in höchster Regsamkeit angefangen hat. Das Auslöschen der gewöhnlichen Vorstellungen ist schon sehr schwer; aber es ist verhältnismässig leicht gegenüber dem Auslöschen von solchen Vorstellungen, die man zuerst durch eine gesteigerte Aktivität in sein Bewusstsein versetzt hat.

Daher bedeutet auch dieses Auslöschen etwas ~~ganz~~ ganz anderes. Und gelangt man, wiederum durch lange Übungen, aber man ~~kann~~ kann diese gleichzeitig mit den anderen machen, sodass beide Fähigkeiten auch wiederum gleichzeitig auftreten, gelangt man dahin, durch lange Übungen dieses herbeizuführen, dass man/ebenso kraftvolle aktive Denkprozesse in das Bewusstsein bringen kann, wie sie wieder auslöschen, dann kommt über die Seele etwas, was ich nun nennen möchte - Ausdrücke muss man ja haben für diese Dinge - was ich nun nennen möchte das innere Schweigen der Menschenseele.

Dieses innere ~~Sch~~ Schweigen kennt man in dem Bewusstsein des gewöhnlichen Lebens eben gar nicht. Das Erste, was der Geistesforscher, der den anthroposophischen Weg forschend gehen will, braucht, ist das verstärkte Vorstellungs-, das verstärkte Denkleben, wodurch er in der angedeuteten Weise zur Selbsterkenntnis kommt. Das Andere ist, dass er sich ausbilden muss ein vollständig leeres Bewusstsein,

wodurch alles dasjenige, was sonst an Denken, Fühlen und Wollen in der Seele ist, zum Schweigen gebracht wird, - zum Schweigen gebracht wird aber erst, nachdem diese Seelentätigkeit vorher in der höchsten Weise gesteigert worden ist. Dann ist dieses Schweigen der Seele etwas ganz besonderes. Und ich kann dieses Schweigen der Seele, das gewissermassen die zweite Stufe der Geisterkenntnis darstellt, etwa in der folgenden Weise schildern.

Denken wir uns, meine sehr verkehrten Anwesenden, wir seien in einer grossen Stadt, wo furchtbarer Tumult ist; ganz betäubt werden wir von dem Tumult. Wir gehen aus dieser Stadt weg, entfernen uns. Wenn wir eine Weile gegangen ~~ix~~ sind, so hören wir hinten noch die Geräusche, hören das Pfeifen und Dröhnen, aber es ist schon etwas stiller geworden. Und je weiter wir gehen, desto stiller wird es. Kommen wir endlich in die Stille des Waldes, so kann es sein, dass um uns herum Ruhe ist. Wir haben den ganzen Weg durchgemacht von toben- den Geräuschen bis zur äusseren Ruhe. Aber ich kann jetzt weitergehen. Das wird zwar in der äusseren Wirklichkeit nicht eintreten, aber der Begriff wird ein vollständiger ~~er~~ realer, wenn man zu dem kommt, was ich eben bezeichnet habe als Schweigen der Seele.

Ich will einmal einen ganz trivialen Vergleich gebrauchen<sup>/</sup>: man kann ein gewisses Vermögen haben und immer weiter und weiter ausgeben davon. Dann hat man wenig, und weniger, und zuletzt gar nichts. Dann hat man Null Vermögen. Man <sup>kann</sup> aber noch weitergehen, man kann Schulden machen. Dann hat man weniger als nichts. Das kennt man aus der Mathematik. Man hat weniger als nichts.

So kann es nun auch mit der Ruhe werden, mit dem Schweigen. Es kann gewissermassen von dem Geräusch der Welt aus hergestellt werden die vollständige Stille = Null. Dann kann es aber noch herunter-

gehen, stiller werden als die Stille, die gleich Null ist, stiller und stiller werden, negative Stille, negative Ruhe, mehr als Ruhe. Und so wird es, wenn man das verstärkte Seelenleben auslöscht, in der Seele schweigsamer als das blosse, wenn ich mich so ausdrücken darf, Null-Schweigen. Es wird eine nach der entgegengesetzten Seite hin zielende Ruhe im Seelenleben hergestellt, ein Schweigen, das mehr ist als das blosse Schweigen, wenn wir im gewöhnlichen Bewusstsein ruhig sind.

Und wenn wir vorgeedrungen sind zu diesem Schweigen, wenn die Seele fühlt, dass sie gewissermassen der Welt entrückt ist, nicht nur indem die Welt um die Seele herum still ist, sondern indem die Seele fühlt, die Welt kann nur ruhig sein gleich Null; du aber selber, du Seele, du bist in einer tieferen Schweigsamkeit, als die Schweigsamkeit der Welt ist, - dann, wenn dieses eintritt, wenn diese negative Schweigsamkeit eintritt, dann beginnt von der anderen Seite des Daseins her die geistige Welt zu sprechen, ja, meine sehr verehrten Anwesenden, wirklich zu sprechen.

Sonst unterbricht man selbst als Mensch mit den in der Luft nach aussen geformten Worten die Ruhe der Welt. Indem man diese Ruhe, die tiefer ist als die Null-Ruhe, dieses Schweigen, das tiefer ist als das blosse Schweigen, in sich hergestellt hat, beginnt es aus der geistigen Welt heraus zu sprechen, eine Sprache aber, in die man sich erst gewöhnen muss, eine Sprache, die ganz und gar nicht etwa ähnlich ist der Wortsprache, eine Sprache, die sich einem so gestaltet, dass man sich nach und nach in sie hineingewöhnt, indem man dasjenige nimmt, was man gut aus der Sinneswelt kennt, Farben, Töne, kurz, alles dasjenige, was man aus der Sinneswelt kennt, das braucht man allmählich, um nach den Erlebnissen, die man hatte mit diesen

Sinneserfahrungen, um die besonderen Eindrücke der geistigen Welt zu schildern.

Ich will auf einiges Detail aufmerksam machen. Nehmen wir an, wir haben in diesem innerlichen Schweigen der Seele etwas erlebt, was auf uns den Eindruck macht: aus Geistestiefen heraus ist etwas da was gewissermassen auf uns aggressiv losgeht, was auf uns in einer gewissen erregenden Weise wirkt. Zunächst ist es ein solch geistiges Erlebnis. Man weiss, dass das Geistige sich offenbart. Man vergleicht dasjenige, was man so erlebt, mit einem Erlebnis, das man in der Sinneswelt gehabt hat, und man bekommt dann heraus: das Erlebnis, das man in der Sinneswelt hat, ist ungefähr dasjenige, was man bei der Wirksamkeit der gelben Farbe hat. Gerade so, wie man ein Wort prägt, um in der Sinneswelt etwas auszudrücken, so nimmt man jetzt die gelbe Farbe, um dieses Geisterlebnis auszudrücken, oder in einem anderen Falle nimmt man einen Ton, um dieses Geisterlebnis auszudrücken. Wie man die Sprache gebraucht, um sich über die Sinneswelt auszudrücken, so redet man von demjenigen, was man an Sinnesqualitäten, an Sinnes-eindrücken hat, über dasjenige, was man aus der geistigen Welt auf geistige Art im Schweigen der Seele empfängt.

Und so schildert man die geistige Welt. So habe ich sie geschildert in meinem Buche "Theosophie" und in meinem Buche "Geisteswissenschaft", und man muss nur diese Schilderung in der richtigen Weise verstehen. Man muss verstehen, dass dem Schweigen der Seele gegenüber eine neue Sprache steht; während man die äussere artikulierte Sprache versteht, um nach aussen als Mensch hinauszureden, tönt ~~er~~ uns von der geistigen Welt zurück herein dasjenige, was man belegen muss gewissermassen mit anschaulichen Worten, die dann aber nur mit der entsprechenden Feinheit geschaut werden können, die dann über-

setzt werden können eben in die Menschensprache, wenn man sie belegen will mit Worten, die gebildet sind eben aus der Sinneswahrnehmung.

Und man gelangt, wenn man auf diese Weise die Erfahrungen der schweigenden Seele erlebt, dazu, nun zu erkennen: dasjenige, was du zuerst gehabt hast, diese Welt des verstärkten Denkens, das ist ja im Grunde genommen nur ein Bild, ein Bild von dem, was du jetzt erst schaust, wofür du jetzt erst eine Sprache hast, von dem du eingedrungen bist in das Schweigen der Seele. Jetzt spricht durch das Schweigen der Seele die Geisterwelt zu dir. Und jetzt kommt man auch in die Lage, dieses ganze Lebenstableau, das man sich erst gebildet hat, das das Erdenleben ätherisch vor uns hinzaubert, dieses ganze Lebenstableau auch auszulöschen, sodass gegenüber dem eigenen Leben, wie wir es auf Erden führen, nun auch die innere Schweigsamkeit der Seele auftritt. Die Illusion jenes Ich, das nur mit dem physischen Leibe leben kann, die hört jetzt auf.

Derjenige, der zu stark durch einen theoretischen oder praktischen Egoismus an seinem Ich festhält, der kommt nicht dazu, dieses Schweigen der Seele gegenüber dem eigenen Lebenstableau herzustellen. Bekämpft man den theoretischen und praktischen Egoismus, wird man sich klar darüber, dass zunächst man ja dieses Ich dadurch hat, dass man sich im physischen Leben seines Körpers bedienen kann, dass der Körper uns die Möglichkeit gibt, zu uns Ich zu sagen zunächst, kommt man dann von diesem körperlichen Ichempfinden in das, was ich als ätherische Welt geschildert habe, hinein, wo man zusammenströmt mit der Welt, wo die Welt ätherisch eins ist mit dem eigenen Ätherischen. Dann kommt man schon dazu, an diesem Ich nicht mehr festzuhalten, und dann erlebt man dasjenige, von dem dieses Lebenstableau, zu dem man sich aufgeschwungen hat, ein Abbild ist. Man erlebt sein vorirdisches



Dasein. Man erlebt dieses vorirdische Dasein, in dem man war in einer geistigen Welt, mit der man jetzt Bekanntschaft gemacht hat, bevor man durch die Empfängnis und Geburt in einen physischen Menschenleib herabgestiegen ist. Anthroposophie redet nicht aus philosophischen Spekulationen heraus über die Unsterblichkeit, über die Ewigkeit der menschlichen Seele, sondern sie redet davon, wie man sich zunächst durch eine besondere Entwicklung der Seelenkräfte zu der Anschauung des Seelenwesens, bevor es heruntergestiegen ist auf die Erde, durchdringt.

Jetzt erscheint tatsächlich der schweigenden Seele die ewig in der Geisteswelt daseiende Seele in unmittelbarer Anschauung. Wie man in der Erinnerung hinschaut auf dasjenige, was man auf Erden erlebt hat, wie da das Verfllossene des Erdenlebens, das nicht mehr da ist, in der Vorstellung aufwacht, so wachen jetzt, nachdem man die Sprache der Geisterwelt, so wie ich's geschildert habe, in der schweigenden Seele kennen gelernt hat, so wachen jetzt auf diejenigen Ereignisse, die überhaupt nicht im Erdenleben da sind, durch die sich der Mensch, bevor er in dieses Erdenleben heruntergestiegen ist, vorbereitet hat zu diesem Erdenleben.

Und jetzt, meine sehr verehrten Anwesenden, schaut man hin auf das, was man war, bevor man in das Erdenleben heruntergestiegen ist. Solange man noch das Lebenstableau angesehen hat, solange wusste man: geistdurchwebt und geistdurchwellt bin ich selber, ist die Welt; aber es ist gewissermassen zwar ein feiner ätherischer, aber noch eine Art Naturgeist, den man in der Welt findet, und als der man sich selber erlebt. Jetzt aber, indem man in das vorirdische Dasein hineinschaut und sich verbunden hat mit dem, was Vater und Mutter geben in der Geburt, indem man dieses sieht, sieht man die Einheit zwischen

moralischer Weltordnung und physischer Weltordnung. In diesem vorirdischen Dasein ~~liegen~~ liegen alle die Kräfte, die dann in Nachbildern während des physischen Erdenlebens sich ausgestalten. Da sieht man dann, wenn man das kennen gelernt hat, wie auch im physischen Erdenleben die geistigen Kräfte am Menschenleibe ~~wir~~ walten und weben. Man bewundert den Bau des menschlichen Gehirnes, wie er sich allmählich herausgestaltet. Man lenkt seine Aufmerksamkeit darauf, wie undifferenziert dieses Gehirn war, als das Kind geboren wurde, wie es geworden ist im 7. Lebensjahre, etwa in der Zeit des Zahnwechsels. Man lenkt seinen Blick hin auf die inneren plastischen Gestaltungskräfte. Man bleibt nicht stehen bei dem unbestimmten Worte der Vererbung.

Man weiss, dasjenige, was das Kind allein in den ersten Lebensjahren herausarbeitet an plastischer Ausgestaltung seines Gehirnes und seines ganzen Organismus, das ist die Nachwirkung, das Nachbild desjenigen, was als umfangreiche universelle Ereignisse erlebt worden ist in der geistigen Welt, wo man ebenso inmitten geistiger Wesenheiten war, wie inmitten der Wesen der Naturreiche und des Menschen auf Erden. Und man lernt jetzt erkennen dasjenige, was hereinwirkt, die geistige Welt in die physische Erdenwelt, wie in alledem, was in uns innerlich organisierend tätig ist, die Nachwirkungen dieses vorirdischen Daseins enthalten sind; da lernt man sich seelischgeistig innerhalb des Physisch-Leiblichen kennen.

Und im weiteren Verlaufe, meine sehr verehrten Anwesenden, muss zu dem, was ich schon geschildert habe, noch ein Drittes hinzutreten. Ich habe ja schon aufmerksam darauf gemacht, dass man die Illusion des Ich zunächst überwinden muss, dass man überwinden muss dasjenige, was der gewöhnliche alltägliche theoretische oder prakti-

sche Egoismus ist, dass man einsehen muss, dieses Ich des Erdenlebens ist ja an den physischen Leib gebunden, und in der Empfindung des physischen Leibes lebt zunächst das Ich auf. Aber es steht da schon im physischen Erdenleben etwas, was, wenn ich es nenne, vielleicht so ein leises erkenntnistheoretisches Gruseln dem einen oder dem andern verursachen könnte, weil dasjenige, was ich nennen werde, gewöhnlich gar nicht zu den Erkenntniskräften gerechnet wird, weil man es horribel vielleicht findet, das zu den Erkenntniskräften zu rechnen. Aber es muss dennoch geschehen. Und dass es geschehen muss, das sieht derjenige ein, der in der Weise, wie ich es geschildert habe, erst zu dem denkenden Erkraften, dann zu dem Schweigen der Seele gekommen ist. Es muss als Drittes hinzutreten eine höhere Ausbildung, eine intensivere Ausbildung desjenigen, was im gewöhnlichen Leben da ist als die Liebe, die Liebe zu den Menschen, die Liebe zu der Natur, die Liebe zu allen unsern Werken, die Liebe zu unseren Taten; dasjenige, was schon im gewöhnlichen Leben da ist, das kann gerade angefacht werden dadurch, dass man in der geschilderten Weise den theoretischen und praktischen Egoismus wegbringt. Die Liebe muss sich steigern. Und indem sich diese Liebe steigert, indem sich die Liebeskraft, das Aufgehen in anderes hinzugesellt zu dem verstärkten Denken und zu dem Schweigen der Seele, kommt man an ein Drittes. Man kommt jetzt zum erkennenden Ergreifen der wahren Gestalt des menschlichen Ich, indem man kennen lernt nicht nur das vorirdische Dasein, sondern zuerst lernt man erkennen dadurch, dass eine verstärkte Liebeskraft die andern ausgebildeten verstärkten Erkenntniskräfte weiter energisiert. Man gelangt dazu, nun genau zu erleben: alles dasjenige, was du dir errungen hast, das hat ja nichts mehr mit dem physischen Leibe zu tun; du erlebst dich selber ausser dem physischen Leibe, du erlebst die

Welt so, wie du sie durch den physischen Leib nicht erleben kannst. Du erlebst statt Naturerscheinungen geistige Wesenheiten. Du erlebst dich selber nicht als eine natürliche Wesenheit zwischen Geburt und Tod, du erlebst dich als eine geistige Wesenheit im vorirdischen Dasein.

Hat man sich das errungen, und tritt dazu eine erhöhte, eine verstärkte Liebefähigkeit, die Möglichkeit, sich aufzuopfern in demjenigen, was man da schaut, sich hinzugeben mit seinem ganzen leibbefreiten Sein, dann, dann tritt die Erkenntnis von dem ein, was man in unmittelbarer Gegenwart hat, unabhängig vom physischen ~~max~~ und auch ätherischen Menschenleibe. Man erlangt eine unmittelbare Anschauung desjenigen, was in einem ruht, und was durch die Pforte des Todes geht in das nachirdische Dasein, wo wir wiederum eintreten in eine geistige Welt.

Dadurch, dass der Mensch kennen gelernt hat dasjenige, was er ist im leibfreien Zustande, dadurch lernt er auch dasjenige kennen was leibfrei weiterexistiert, wenn der physische Leib mit dem Tode abgelegt ist.

Sie sehen, meine sehr verehrten Anwesenden, alles läuft darauf hinaus, zur Anschauung zu kommen über das Ewige der Menschenseele. Aber man gelangt dadurch überhaupt zu der Anschauung des wahren Ich, jenes Ich, das durch die Geburt, durch den Tod geht, das im Leibe, man kann nicht sagen, wohnt, sondern im Leibe ruht. Aber dieses Ich lernt man zugleich erkennen, wie es sich bewegt, wie es tätig ist in der geistigen Welt im vorirdischen Dasein. Man lernt es so erkennen, wie man den Menschen durch sinnliche Anschauung hier im sinnlich-physischen Dasein kennen lernt, wie der Mensch da herumgeht zwischen den Naturdingen, zwischen den Naturereignissen, zwischen an-

deren Menschen, so lernt man erkennen, wie die Seele im ~~vor~~ vorirdischen Dasein in der geistigen Welt - ich möchte sagen - sich herumbewegt. Aber man lernt auch erkennen, wie sie da ihr Bewegen, ihr Verhalten abhängig hat von einem früheren Erdenleben. Ich sagte, man lernt erkennen die Einheit des Moralischen und Natürlichen, man lernt erkennen, wie der Mensch im vorirdischen Dasein nicht nur ~~von~~ von Geistigem durchsetzt ist, sondern von moralischen Impulsen. Während man, wenn man das ätherische Lebenstableau vor sich hat, bloss kommt dazu, einzusehen, dass die ganze Welt von Geist durchwallt ist, lernt man erkennen, dass unser seelisch-geistiges Wesen im vorirdischen Dasein durchpulst war von den moralischen Impulsen, die dann auftreten im Gedächtnisse, die auftreten überhaupt in der moralischen Anlage während des physischen Lebens. Man lernt die Einheit der moralischen und der physischen Welt kennen.

Aber man lernt auch anschauen, wie das eigentliche Ich des Menschen diese moralisch-physische Welt, die die Seele im Geistigen durchlebt hat, - die physische Welt nur in Bildern, die in den Geist hinaufleuchten vom physischen Dasein, - wie die Seele, wie das Ich lebt in der geistigen Welt in Gemässheit eines vorirdischen Daseins. Ja, wenn man über die Illusion des gewöhnlichen Erdenlebens hinauskommt wenn man zu geistigem Anschauen kommt, dann kommt man dazu, das Ich zu erkennen, wie es schon hindurchgegangen ist durch die geistige Welt zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, wie es sich innerhalb dieser mit moralischen Impulsen ausgerüsteten Welt verhalten hat gemäss seines vorirdischen Erdenlebens, und wie es als eine innerliche Bestimmung zum Schicksal dasjenige in dieses Erdenleben hereinträgt, was wir dann sehen, wie es sich in den Neigungen des Menschen auslebt, wie es sich auslebt in der besonderen Färbung jener Sehnsucht,

indem der Mensch im Erdenleben zu dem oder jenem getrieben wird.

Das beeinträchtigt nicht die Freiheit. Die Freiheit ist in gewissen Grenzen gerade so vorhanden, wie wir frei sind, wenn wir uns ein Haus gebaut haben, es zu beziehen oder nicht zu beziehen; aber wir werden es beziehen, weil wir es ja aus einem gewissen Grunde für uns gebaut haben. Ebenso bleiben wir frei, wenn wir auch wissen, dass wir dasjenige, was wir in unserem physischen Leibe tragen als bestimmte Triebe, da oder dorthin im Leben uns zu wenden, so oder so unseren Aufenthalt zu nehmen, auf der einen Seite können wir das betrachten als ein Schicksal, das wir uns gewoben haben aus früheren Erdenleben heraus, aus der Welt, die nicht nur enthält Geistgesetze, die enthält moralische Gesetze, durch die wir durchgegangen sind, und dasjenige, was wir gewesen sind, in einem vorigen Erdenleben, durchsetzt haben mit den bestimmten geistigen Impulsen und daraus gebildet haben dasjenige, was unser Schicksal ist in unserem Erdenleben, ebenso merken wir, wenn wir in der vorher geschilderten Weise dasjenige anschauen, was aus dem vorherigen Erdenleben stammt, aber dasjenige Ewige ist der Seele, was unser Schicksal während des Erdenlebens bestimmt hat, wenn wir das hinaustragen in die Welt, nachdem wir die Pforte des Todes durchschritten haben, indem wir dasjenige, was seelisch, moralisch ist, mit unserem Seelischen vereinigt haben, hinausgetragen haben, um weiter es in Einklang zu bringen nach unserem Verhalten mit demjenigen, was die Anforderungen der moralischen Welt sind, und dann wiederum, ich möchte sagen, mit dem resultierenden Ergebnis aus dem, was wir im Leben waren und dem, was die geistige Welt zwischen Tod und neuer Geburt aus uns macht, in ein neues Erdenleben herunterzukommen.

So, sehen Sie, meine sehr verhärteten Anwesenden, handelt es

sich wirklich darum, ein gewisses Erkenntnisvermögen erst auszubilden, durch das man in die geistige Welt hinaufschauen kann.

Bedenken Sie, meine sehr verhärteten Anwesenden, nicht jeder Mensch ist durch seine Veranlagung ein Mathematiker. Sogar wird es den meisten Menschen sehr schwer, diese eigentlich nur in der Phantasie zu schöpfenden, sagen wir, geometrischen Vorstellungen zu haben. In der Natur ist ja die Geometrie nicht unmittelbar drinnen, aber wir verstehen die Natur durch die Geometrie. Wir müssen aber die Geometrie erst erschaffen in uns; und durch Geometrie erschaffen wir Gebilde, die uns einführen in das Gebilde des Toten. In ebensolcher innerlichen Strenge erschaffen wir innerliches Anschauen, indem wir ausbilden das verstärkte Denken, das Schweigen der Seele, die zur Erkenntniskraft gewordene Liebe, nur dass wir dann ergreifen das Lebendige, das Empfindende, das Selbstbewusste; wie wir durch die Mathematik ergreifen das Leblose, so ergreifen wir, indem wir ganz nach mathematischer Art vorgehen, streng und exakt eine Art von Schauen ausbilden, ergreifen wir verständnisvoll das Lebendige, das Empfindende, das Selbstbewusste.

So darf man sagen: derjenige, der im Ernste Anthroposophie treibt, der treibt sie so, als ob er dem strengsten Mathematiker Rechenschaft zu geben genötigt wäre über das, was er mit seinen Erkenntniskräften macht. Das Ausbilden mathematischer Vorstellungen ist, wenn man so sagen darf, die elementare Anthroposophie. Und wenn man für's Tote der Welt gelernt hat, dieses Selbstschöpferische der Mathematik auszubilden, dann bekommt man schon den Antrieb, auch weiterhin die Erkenntnisarten auszubilden, die dann zum Schauen dessen führen, was ich Ihnen angeführt habe. Man lernt die Welt in einem anderen Inhalte kennen, - die tote, wenn man sie mathematisch kennen

lernt, = Mathematik ist elementare Anthroposophie, = die lebendige, empfindende, selbstbewusste Welt, wenn man sie anthroposophisch verständnisvoll verfolgen kann.

Daher darf nicht mit dem, was man im gewöhnlichen Leben Hellsehen oder dergleichen nennt, verwechselt werden dasjenige, was in Anthroposophie auftritt zur Erkenntnis der geistigen Welt. Dasjenige, was in Anthroposophie auftritt zur Erkenntnis der geistigen Welt, wenn es Hellsehen genannt wird, man kann den Ausdruck gebrauchen, dann muss man ebenso, wie man bei der Mathematik von Exaktheit spricht, muss man von exaktem Hellsehen, von exakter Clairvoyance sprechen gegenüber der verworrenen mystischen Clairvoyance, die man gewöhnlich im Auge hat, wenn man von Clairvoyance spricht. Nun, man wird einen Eindruck empfangen ~~können~~ haben von meiner Schilderung, der ist der, dass Sie sich sagen werden, meine sehr verehrten Anwesenden: ja, das ist schwierig. Ja, es ist schwierig, es ist nicht leicht! Daher unterlassen es auch sehr viele Leute, die sich ein Urteil bilden wollen über dasjenige, was in Dornach vorgeht, sie unterlassen es, die ihnen schwierige Sache kennen zu lernen und beurteilen sie nach dem trivialen verworrenen Hellsehen und dergleichen. Und es kommt alles dasjenige zustande, was ich im Anfange meines Vortrags gesagt habe. Diejenige Anthroposophie, die eine exakte Erkenntnisart ist, die aber jeder verstehen kann mit seinem gesunden Menschenverstand, gerade so, wie man ein Bild verstehen kann, ohne dass man selbst Maler zu sein braucht, - um Anthroposophie zu bekommen, muss man anthroposophischer Forscher sein, um ein Bild zu malen, muss man Maler sein -, alles dasjenige, was ich geschildert habe, kann man aber mit dem gesunden Menschenverstand einsehen, wenn man sich nur ~~sich~~ nicht selber Hemmnisse und Hindernisse in den Weg legt. Um ein



Bild zu malen, muss man Maler sein. Um es zu beurteilen, muss man die gesunde menschliche Natur walten lassen. Um Anthroposophie aufzubauen, muss man Geistesforscher sein. Um Anthroposophie zu verstehen, muss man nur sein gesundes, von naturwissenschaftlichen und ähnlichen Vorurteilen ungetrübtes freies Menschengemüt demjenigen entgegenhalten, was dann als Schilderung, mehr oder weniger gut natürlich, herauskommt.

Aber Anthroposophie ist ja erst in ihrem Anfange, und dasjenige, was ich heute vielleicht nicht gut geschildert habe, es wird schon mit der Zeit immer besser und besser geschildert werden. Und dann wird die Zeit kommen, die ja schliesslich für alles dasjenige gekommen ist, was als Neues in der Menschheit aufgetreten ist. Wie lange hat es gedauert, bis man die kopernikanische Weltanschauung akzeptiert hat! Sie hat nicht minder alle Begriffe, die man bis dahin gehabt hat, umgewälzt. Heute ist sie eine Selbstverständlichkeit und wird in den Schulen gelehrt. Dasjenige, was erst für die Leute der Ausbund der Phantastik, des Unsinnns und Vielleicht der Tollheit ist, - so war es ja die kopernikanische Weltanschauung auch - das wird nachher eine Selbstverständlichkeit. Anthroposophie kann warten, bis sie eine Selbstverständlichkeit ist.

Aber im Dornacher Goetheanum sollte zunächst diese Anthroposophie gepflegt werden. Daher haben - lassen Sie mich das ganz am Schlusse anführen - vor mehr als zehn Jahren Freunde unserer Sache den Plan gefasst und mich mit der Ausführung dieses Planes beauftragt, - ich war nur der Ausführende - dieser Anthroposophie eine Stätte zu bauen. Diese Stätte wurde eben das Goetheanum.

Wäre Anthroposophie eine eben theoretische Weltanschauung oder auch ein blosser Reformgedanke, was würde geschehen sein in dem Augenblicke, wo der Gedanke aufgetaucht ist, der Anthroposophie ein

Heim zu bauen? Man würde zu einem Baumeister gegangen sein, der hätte in einem antiken, oder Renaissance- oder gotischen oder Rokoko-Stil oder dergleichen eben ein Haus aufgebaut. Aber Anthroposophie, meine sehr verehrten Anwesenden, ist nicht irgend etwas, was bloss theoretisch, bloss als wissenschaftliche Erkenntnis wirkt, Anthroposophie geht in den ganzen Menschen über, nimmt den ganzen Menschen in Anspruch. Das merkt der anthroposophische Forscher sehr bald.

Sehen Sie, man braucht seinen Kopf, wenn man sich Gedanken über die äussere Natur machen will, oder auch wenn man philosophische Spekulationen machen will, erst recht. Dasjenige, was man in der Weise schaut, wie ich es Ihnen für die geistige Welt geschildert habe gegenüber der schweigenden Seele, das ist etwas, was sich flüchtiger darstellt. Man braucht Geistesgegenwart, um es rasch aufzufassen. Aber man braucht auch seinen ganzen Menschen dazu. Der Kopf reicht nicht aus. Der ganze menschliche Organismus muss sich in den Dienst des Geistes stellen, um das nun in das Gedächtnis, in die Erinnerung hereinzubringen, was man ohne den ~~ganzen~~ Leib geistig schaut. Lassen Sie mich, um das zu illustrieren, eine persönliche Erfahrung, etwas Persönliches anführen.

Ich habe z.B. niemals die Gewohnheit, irgend einen Vortrag so vorzubereiten, wie man eben Vorträge vorbereitet, sondern ich habe die Gewohnheit, die Gedanken, die sich zu einem Vortrag als notwendig erweisen, eben geistig zu erleben; wie man auch dasjenige, was man als Ergebnisse der geistigen Forschung haben will, geistig erleben muss. Aber das blosses Denken, in das ja herübergetragen werden muss dasjenige, was man im verstärkten Denken und in der menschlichen Seele erlebt hat, das blosses Kopfdenken reicht dazu nicht aus.

Man muss inniger verbunden werden, wenn man dann aussprechen will, was man im Reiche des Geistes erlebt. Da gibt es verschiedene Anhaltspunkte, um das auch wirklich in das gewöhnliche Bewusstsein hereinzubringen, dass man's auch jemanden erzählen kann, dass man davon reden kann. Ich habe im Gebrauche, eigentlich alles dasjenige, was sich mir ergibt aus der geistigen Welt, immer mit dem Stift in der Hand auch aufzuschreiben, zu formulieren, entweder in Worten oder in irgend welchen Zeichnungen. Dadurch ist die Anzahl meiner Notizbücher viele Wagenladungen. Ich habe sie aber nicht wieder angeschaut. Sie sind da; sie sind nur da gewesen, um mit dem ganzen Menschen das zu verbinden, was im Geiste erforscht wird, sodass es sozusagen nicht bloss mit dem Kopf aufgefasst ist, um in Worten mitgeteilt zu werden, sondern mit dem ganzen Menschen erlebt ist.

Anthroposophie ergreift eben den ganzen Menschen. Dadurch wird sie noch in einer anderen Beziehung ein Ausdruck der Goetheschen Weltanschauung. Sie ist zunächst ein Ausdruck der Goethe'schen Weltanschauung, indem sie angeregt worden ist durch die Art und Weise, wie Goethe das Pflanzenleben, das Tierleben betrachtete in seinen Metamorphosen, in seinen Verwandlungen. In dieser Goethe'schen Betrachtung wird der Gedanke so lebendig, dass er dann versucht wird, sich so zu verstärken, wie ich es geschildert habe. Aber Goethe war auch diejenige Persönlichkeit, welche die Brücke hinübergebaut hat von dem Erkennen zur Kunst.

Goethe hat ja das schöne Wort ausgesprochen aus seiner künstlerischen Ueberzeugung heraus: Die Kunst ist eine Offenbarung geheimer Naturgesetze, die ohne diese Kunst niemals offenbar würden. Das heisst, Goethe wusste, in der wirklichen Erkenntnis ergreift man

geistiges Walten und Weben, das man dann dem Stoff einpflanzt, sei es als Plastiker, sei es als Musiker, sei es als Maler. Goethe wusste, wie die Phantasie eine Art willkürlicher Projektion desjenigen ist, was der Mensch aber in seiner reinen Gestalt mit dem Geiste erleben kann.

Solche Erkenntnis, die so im Leben des Geistes drinnen wurzelt, wie die Anthroposophie, die strömt von selbst auch in das künstlerische Schaffen ein. Sie wirkt in das künstlerische Schaffen hinein, wenn man den Menschen auf die Art erkennt, wie ich es ~~zum~~ <sup>gestellt</sup> ~~schildert~~ habe, dass man sieht die vorirdischen Kräfte hereinspielen in sein irdisch-leibliches Dasein. Dann hat man das Gefühl: mit den blossen Begriffen, mit dem blossen Verstande, da fassst du den Menschen nicht. Du musst in einem bestimmten Punkt übergehen lassen deine abstrakten Begriffe in künstlerisches Anschauen, damit du fühlst: der Mensch ist von der Natur ein Kunstwerk.

Selbstverständlich kann darüber leicht gespottet werden, denn nichts ist dem Menschen heute greulicher, als wenn man sagt, irgend etwas soll, um erkannt zu werden, künstlerisch aufgefasst werden. Aber man mag noch so lange deklamieren darüber, dass der Mensch logisch sein soll und nicht künstlerisch, wenn er erkennen soll, - wenn die Natur künstlerisch wirkt, so kommt man ihr eben mit der Logik nicht bei. Da muss man übergehen in die künstlerische Anschauung, um die eigentlichen Geheimnisse der Natur zu erkennen.

Das meinte Goethe, wenn er sagt: Die Kunst ist eine Manifestation geheimer Naturgesetze, die ohne sie niemals offenbar würden. Das meinte Goethe auch, als er nach langer Sehnsucht Italien erreichte und sein Ideal der Kunst erlangt zu haben glaubte und sagte:

Sehe ich diese Kunstwerke an, so habe ich den Gedanken, dass die Griechen bei der Schaffung ihrer Kunstwerke nach denselben Gesetzen verfahren, nach denen die Natur schafft, und denen ich auf der Spur bin.

Goethe ist eine Persönlichkeit, die immer dasjenige, was bloss Erkenntnisverfassung der Seele ist, übergehen lassen will in das Kunstwerk. Weil Anthroposophie dieser Gesinnung auch ist, konnte nicht einfach zu einem Baumeister gegangen werden und gesagt werden: baue uns eine Hülle für die Anthroposophie, der sie dann gebaut hätte in Renaissance- oder antiken oder in Rokkoko-stil usw., sondern es musste eine ganz andere Anschauung und Lebensauffassung und Kunst-auffassung zugrunde liegen.

Ich habe das oftmals, was da zugrunde liegen musste, verglichen in einer etwas banalen Weise mit dem Verhältnis der Nusschale zu dem Nusskern. Der Nusskern, den wir essen, der ist nach bestimmten Gestaltungsgesetzen gebildet, aber die Nusschale nach denselben Gestaltungsgesetzen. Sie können sich nicht denken, dass von aussen eine Schale der Nuss angepasst wäre. Aus denselben Bildungsgesetzen entsteht die Schale, wie der Kern. So musste der äussere sichtbare Bau in seinen Formen, in dem, was gemalt wurde in den Kuppeln, in dem, was sonst plastisch hineingestellt wurde, so musste dieser Bau nach denselben Gesetzen, gewissermassen wie die Schale desjenigen gebildet werden, was drinnen durch das Wort, durch die gesprochene oder gesungene Kunst verkündet worden ist. Wie die Nusschale zur Nuss, so musste sich dieser Bau verhalten zu demjenigen, was drinnen gepflegt worden ist. Das hat sich auch nicht nur nach meiner Ueberzeugung, sondern nach der Ueberzeugung von vielen wirk-

lich ergeben. Wir haben Eurythmievorstellungen, Vorstellungen aus der Kunst, die in der Bewegung eine besondere Sprache hat, wo das Bühnenbild besteht in bewegten Menschen oder Menschengruppen, und die Bewegungen nicht Tanzbewegungen und nicht mimische Bewegungen sind, sondern eine wirklich sichtbare Sprache, wir haben da eine ausdrucksvolle Bewegungskunst entwickelt auf der Bühne des Goetheanums. Die Linien, in denen die menschliche <sup>Seele</sup> sich ausgelebt hat in der eurythmischen Kunst, sie harmonisierten sich in einer schönen Weise mit demjenigen, was die Linien waren an den Architraven, die Linien an den Kapitalen der Säulen, was die ganze Form des Baues war, was wiederum Malerei des Baues war; dasjenige, was darinnen gepflegt wurde und die äussere Umhüllung war eines. Wenn vom Podium aus gesprochen wurde, wenn dasjenige, was in geistiger Anschauung erkannt worden war, in Worte geprägt worden war und in den Zuschauerraum hineintönte, so war dasjenige, was man vom Podium aus sprach, der Kern, dasjenige, was im Innern lebte; die künstlerische Form musste dem Kern entsprechen. Der Baustil in allen seinen Einzelheiten musste aus demselben Impuls, aus denselben Quellen hervorgehen, wie die Anthroposophie selbst. Denn die Anthroposophie ist keine abstrakte theoretische Erkenntnis, sondern ein Ergreifen des Lebens, des vollen Lebens. Sie wird daher von selbst zur Kunst. Sie erfüllt dasjenige, was wiederum Goethe gesagt hat: Wer Wissenschaft und Kunst besitzt, der hat auch Religion, wer beide nicht besitzt, der habe Religion.

Ich möchte sagen, als dasjenige, in dem zusammengefasst wurde alles das, was an Formen lebte, und was jemals gesagt oder künstlerisch dargestellt hätte werden können im Goetheanum, sollte

dienen eine neun Meter hohe Holz-plastische ~~Figur~~ Gruppe, in der der Menschheitsrepräsentant als Christus dargestellt war in der Versuchung von Ahriman und Luzifer. Nicht als ob Anthroposophie mit irgend einer Sektenbildung etwas zu tun hätte. Anthroposophie ist weit davon entfernt, irgend einer religiösen Ueberzeugung gegnerisch gegenüberzutreten oder etwa gar eine neue Religion begründen zu wollen. Aber Anthroposophie hat die Möglichkeit, zu zeigen, wie nach dem Höhepunkte der religiösen Entwicklung, nach dem Menschheitsrepräsentanten<sup>Christus</sup> hin, nach dem im Leibe des Jesus von Nazareth verkörperten Christus-Gotte, wie nach dem hin auch die wirkliche Geisterkenntnis hintendiert, wie man das Bild dieses Mittelpunktes aller Erdenentwicklung, das Bild des Geheimnisses von Golgatha, in der ~~Geisterkenntnis~~ Geisterkenntnis braucht. Religiös gestimmt wird der Mensch ganz gewiss durch Anthroposophie; eine Religionsgründung ist Anthroposophie nicht.

Dasjenige, was sie künstlerisch im Goetheanum hat leisten wollen, das sollte aber hervorgehen aus denselben Impulsen, aus denen auch das gesprochene Wort, der Gesang hervorgeht. Und man kann ja sogar das sagen: trat man auf das Podium, - ich möchte in aller Bescheidenheit das aussprechen - so waren die Formen der Säulen, die ganze Form der Innenarchitektur, der Innenplastik, und der Innenmalerei, das alles war wie eine Mahnung, die Worte zu halten in einem Sinne, der an das Wesen des Menschen wirklich heranging. Es war zu gleicher Zeit fortwährend eine Aufforderung an den Redner, in würdiger Weise sein Wort hineinzustellen in diesen Bau.

Also eine äussere Umhüllung für die Anthroposophie, die ganz aus dem Geiste der Anthroposophie selber heraus, aber für das

sinnliche Anschauen da war; da war nichts Symbolisches, nichts Allegorisches. Der ganze Bau war so geschaffen in seiner Architektur, in seiner Plastik, in seiner Malerei, in allem, was an ihm war, dass dasjenige, was lebendig in Geistesschau ergriffen wurde, sich auslebte, nicht indem man verstandesmässig symbolische Formen brachte, - im ganzen Bau war kein Symbolum, diejenigen, die sagen, der Bau hätte etwas Symbolisches gehabt, nun, die reden eben so, wie diejenigen, die über Anthroposophie reden, ohne sie kennen zu lernen - sondern dasjenige, was man an lebendigen Ideen, an bewegten innerlichen Gedanken über die geistige Welt hatte, das lebte sich aus in der unmittelbaren künstlerischen Empfindung, in der unmittelbaren Anschauung.

Und so war der Bau für das Auge dasjenige, was Anthroposophie für die Seele des Menschen sein soll. Anthroposophie soll ja sein diejenige Geistesart, welche erkennt, wie die Sehnsucht nach einer Erschliessung des Uebersinnlich-Geistigen die gegenwärtige Menschheit durchzittert und durchzuckt, wie die gegenwärtige Menschheit durch ihre wissenschaftliche Erziehung, die ganz allgemein populär werden will und geworden ist schon in gewissem Grade, nicht mehr stehen bleiben kann bei überlieferten Glaubensvorstellungen, wie Erkenntnisvorstellungen kommen müssen(?), die auch in <sup>die</sup> übersinnliche Welt hinaufstreben, wie Unruhe und Unbefriedigtheit der Seele aus dem Nichtvorhandensein solcher Erkenntnisvorstellungen hervorgehen.

Anthroposophie will der Gegenwart dienen, um in der rechten Weise demjenigen zu dienen, was die Menschen von dieser Gegenwart aus in die nächste Zukunft hinein brauchen. Dasjenige, was unsichtbar



Anthroposophie sein will den Menschenseelen, als Hülle, als Heim hat das ~~xxx~~ Goetheanum das für das Auge sein wollen. Wäre das Goetheanum nur ein symbolischer Bau gewesen, der Schmerz um seinen Verlust wäre kein so grosser, denn man könnte ja in der Erinnerung die Sache immer wieder wachrufen. Aber das Goetheanum war nichts für die blosser Erinnerung. Das Goetheanum war etwas, was, wie jedes Kunstwerk, sich unmittelbar der Anschauung, sich unmittelbar der Sinnenwelt hinstellen will, vom Geiste für die Sinnenwelt künden wollte. Daher ist mit dem Niederbrennen des Goetheanums alles dasjenige verloren, was das Goetheanum hat sein wollen.

Aber es hat vielleicht doch gezeigt, dass Anthroposophie nichts einseitig Theoretisches sein will, nicht eine blosser Erkenntnis sein will, sondern ein Lebensinhalt nach allen Seiten sein kann und sein soll. Deshalb musste sie in einem eigenen Stil ihr Heim erbauen.

Es wollte das Goetheanum den Geist vor das Auge stellen, den die Anthroposophie vor die Seele stellt. Und es soll die Anthroposophie dasjenige vor die menschliche Seele stellen, was diese Seele eigentlich aus dem innersten Bedürfnis der Neuzeit heraus für eine Anschauung, eine Erkenntnis, eine künstlerische Bildung der geistigen Welt verlangt, was die Seelen verlangen, weil sie immer mehr und mehr das Gefühl kriegen, dass sie nur dadurch, dass sie die volle Menschenbestimmung erleben, die volle Menschenwürde erfüllen können.

Das Goetheanum, meine sehr verehrten Anwesenden, es konnte abbrennen. Eine Schicksalskatastrophe hat es hinweggenommen. Der Schmerz derjenigen, die es lieb gehabt, ist wegen seiner Grösse

nicht zu schildern. Aber dasjenige, was aus denselben Quellen, aus denen die Anthroposophie fließt, und durch sie der Menschheit dienen will, für das sinnliche Auge geschaffen werden musste, das musste aus physischem Stoff geformt werden. Und wie der menschliche Leib selber gerade nach meiner heutigen Schilderung das sinnliche Abbild und die sinnliche Wirkung des ewig Geistigen ist, aber mit dem Tode abfällt, sodass sich das Geistige in anderen Formen entwickelt, so konnte auch dasjenige - lassen Sie mich jetzt die Betrachtung schließen, indem ich sozusagen das Dornacher Unglück vergleiche mit demjenigen, was sich sonst auch im Weltenlaufe vollzieht - es konnte dasjenige, was aus Stoff geprägt werden musste, um fürs Auge hingestellt zu werden, von den physischen Flammen verzehrt werden. Dasjenige aber, was Anthroposophie soll, das ist aus dem Geiste heraus gebaut; über das können nur Flammen des Geistes kommen. So wie das menschliche Geist-Seelische siegt über das Leibliche, wenn dieses vernichtet wird im Tode, so fühlt sich Anthroposophie lebendig, trotzdem sie verloren hat ihr Dornacher Heim, das Goetheanum. Und gesagt werden darf: Physische Flammen, sie konnten, was für das Auge aus dem äusseren physischen Stoff aufgebaut werden musste, zerstören. Dasjenige, was als Anthroposophie da sein soll zur Weiterentwicklung der Menschheit, das ist aus dem Geiste herausgebaut. Das wird durch die Flammen des geistigen Lebens nicht aufgezehrt, nicht getötet. Die Flammen des geistigen Lebens sind nicht verzehrende Flammen, sie sind verstärkende Flammen, sie sind Flammen, die erst recht Leben geben. Und dasjenige Leben, das als Erkenntnisleben der höheren Welt durch Anthroposophie sich offenbaren soll, das muss durch die Flammen höchster menschlicher seelischer und geistiger Begeisterung gehärtet wer-

April 1923, Basel.

- 43 -

den. Dann wird Anthroposophie sich weiter wandeln.

Derjenige, der so im Geistigen lebt, der empfindet zwar nicht minder den Schmerz über den Hingang des Irdischen, allein er weiss auch, dass das Erheben über all das darinnen liegt, dass man weiss: Gerade durch die Geist-Erkenntnis gelangt man zu der Uebersetzung, der Geist wird doch immer über den Stoff siegen und sich immer neuerdings in Stoff verwandeln.

- - - - -